



Die SchülerInnen der letzten Jahre des ILS mögen sich an Thomas Russenberger erinnern, ein viel geschätzter Lehrer im Institut. Thomas Russenberger und seine Frau Esther haben sich für mehrere Jahre bereitgestellt mit INTERTEAM einen Einsatz zu leisten in Namibia, in Afrika.

Die Redaktion konnte Thomas Russenberger noch kurz vor seiner Rückreise in die Schweiz erwischen, um seine Eindrücke für „Face à la Vie“ zu schildern. Ganz herzlichen Dank an Thomas und guten Neubeginn in der Schweiz!

## Mit INTERTEAM in Namibia

Das ferne Afrika ganz nah  
Beim Schreiben dieser Zeilen  
werden meine Finger klamm  
vor Kälte. Faserpelz,  
Thermounterwäsche und  
Wollsocken können dies nicht  
verhindern. Eine andere Seite  
Afrikas. Kaum zu glauben,  
dass wir uns nahe des südlichen  
Wendekreises befinden,  
in Namibia, am Rande der  
Kalahari, in einem kleinen



Strassendorf (Hauptverkehrsachse Namibia – Südafrika) mit den Namen Kalkrand. Im Sommer 40 Grad oder mehr, im Winter 0 Grad oder weniger. Das kann ungemütlich werden, wenn

man unter einem unisolierten Blechdach lebt. Auch sonst ist hier vieles etwas anders, als man es aus der Ferne erwarten würde, ausgenommen die karge, weite Landschaft. Die arme Landbevölkerung lebt schon lange nicht mehr ihr traditionelles Noma-denleben als Ziegenbauern. Viele hausen in improvisierten Blechhütten, das meiste Land ist seit der deutschen/südafrikanischen Kolonialzeit privatisiert und eingezäunt. Die Hauptnahrung ist nicht etwa selbst angebaute Hirse oder Mais. Dazu ist der Boden zu karg, die Niederschlagsmenge zu gering. Die meisten Nama, die vorherrschende Bevölkerungsgruppe hier im Süden Namibias, essen hauptsächlich Maisbrei, vitaminisiert, im Laden gekauft, in einem Gusseisentopf über dem Feuer gekocht. Und Ziegenfleisch, wer es sich leisten kann oder eingeladen ist. Die

Arbeitslosigkeit ist hoch, gegen 60% unter den jungen Erwachsenen. Einige haben es trotzdem geschafft und beim Staat, auf einer Farm oder in der Tourismusbranche eine Anstellung gefunden. Unnötig zu erklären, dass viele Menschen hier ein hartes Leben führen, obwohl Namibia seit 16 Jahren unabhängig ist, eine stabile Re-



gierung hat und mit Bodenschätzen und fischreicher Küste nicht zu den ärmsten Ländern Afrikas gehört. Trotzdem ist die Kluft zwischen Arm & Reich eine der grössten weltweit.

Hilfe zur Selbsthilfe

Für bald 3,5 Jahre haben wir hier als INTERTAM-Volunteers gelebt und gearbeitet, als Fachleute in der personellen Entwicklungszusammenarbeit. Dabei geht es nicht um

den Aufbau von Infrastruktur oder das Verteilen von Nothilfe & S p e n d e -





geldern. Die Menschen stehen im Mittelpunkt, die Entwicklung ihrer Fähigkeiten & Fertigkeiten. Vor Ort haben Fachleute die Aufgabe, einheimische Personen für ihre Tätigkeit weiterzubilden, bestehende Organisationen zu beraten sowie die lokale, regionale & nationale Vernetzung zu unterstützen.

Das Moto lautet: Hilf mir, es selber zu tun!

Was war unsere spezifische Aufgabe in Kalkrand? In erster Linie haben wir den



Goudini Cor Development Trust, die lokale Partnerorganisation, durch Beratung, Ausbildung und in administrativen Aspekten unterstützt. Der Trust, eine Vereinigung von Freiwilligen, sollte unabhängig von Fachleuten aus Übersee werden. Themen wie: Sitzungen leiten, Aufgabenteilung, Kurse organisieren, Konflikte bewältigen, Buchprüfung & of-



fizielle Registrierung durch den namibischen Staat... wurden angegangen. Auch wurde ein kleines Computert Trainingscenter aufgebaut und ein Leiterforum für Verantwortungsträger im Dorf gegründet.

Ebenfalls wichtig war das Beraten/Unterstützen von anderen Gruppen / Organi-



sationen und Einzelpersonen im Dorf (z.B. Gemeinderat & -verwaltung, Kindergärten, Ziegenbauernvereinigung), sofern sie dies wünschten. Je besser die einzelnen Organe vor Ort arbeiten & zusammenarbeiten, desto effizienter werden Entwicklungsbemühungen

Entwicklung braucht Begegnung - der Weg der kleinen Schritte

In ein paar Wochen werden wir wieder zurück in die Schweiz fliegen. „Hat sich euer Einsatz gelohnt?“ - werden wir gefragt. Ja, ganz bestimmt. Die Partnerorganisation ist gestärkt und selbständiger geworden. Das



Dorf als ganzes hat sich vorwärts bewegt, es wird vermehrt zusammengearbeitet. Wie nachhaltig das sein wird, muss die Zukunft weisen. Aber das Wesentliche passiert gewöhnlich in zwischenmenschlichen Begegnungen, in kleinen Schritten, da wo Menschen unabhängig von Hautfarbe und Herkunft bereit sind, voneinander zu lernen. Es war spannend zu erleben, wie komplex gesellschaftliche Strukturen eigentlich sind, mit wie wenig Ressourcen viele Menschen hier zu recht kommen und was Teilen bedeuten kann.

Und Lernende sind wir geblieben. Auch wenn wir manchmal an unsere Grenzen gestossen sind, kommen wir reich beschenkt zurück.

Thomas & Esther  
Russenberger, Kalkrand,  
Namibia  
et.russ@iway.na  
www.interteam.ch

